

Peter C. Beyeler
Entfelderstrasse 22 (Buchenhof)
5001 Aarau
Telefon 062 835 32 04
Fax 062 835 32 09
E-Mail peter.c.beyeler@ag.ch

Es gilt das gesprochene Wort
Sperrfrist: Freitag, 25. Juli, 19.30 Uhr

„Brücken führen in die Zukunft“

Referat von Regierungsrat Peter C. Beyeler

Sehr geehrte Damen und Herren,
Sehr geehrter Herr Vertreter des Landes Baden-Württemberg
Liebe Vertreter der Schweizer Kantone
Liebe Festgemeinde,

Es freut mich, Sie im Namen des Kantons Aargau hier im wunderschönen Städtchen Laufenburg zum Schweizer Fest 2008 begrüßen zu können. Und wenn ich Laufenburg sage, dann meine ich Laufenburg diesseits und jenseits des Rheins.

Ganz speziell begrüßen möchte ich den Regierungspräsidenten von Baden-Württemberg, Herrn Dr. Würtenberger. Herzlichen Dank, dass Sie sich die Zeit nehmen, mit uns diesen Tag zu feiern.

Es freut mich auch besonders, dass ich die Landräte unserer Nachbarländer begrüßen kann. Wir treffen uns seit Jahren über die Grenzen hinweg und können damit unsere gegenseitigen Beziehungen stärken.

Ebenso herzlich begrüße ich die Vertreter der Regierungen der Grenzkantone. Ihr Kommen zeigt, dass wir Kantone gemeinsame Ziele im Grenzverkehr verfolgen

Begrüßen möchte ich auch Josef Renggli, Schweizer Generalkonsul in Stuttgart und Gerhard Lochmann, schweizerischer Honorarkonsul in Freiburg i. Br. Ihnen gebührt ein besonderer Dank, denn Sie sind verantwortlich, dass dieser grenzüberschreitende Anlass Jahr für Jahr stattfinden kann.

Dass wir heute Gastrecht in Laufenburg geniessen dürfen, einer Stadt, die die trennende Wirkung der Grenze über die Geschichte hinweg sehr hautnah erlebt hat und immer noch erlebt, würdigt das Schweizer Fest ganz besonders. Es freut mich daher, auch den Bürgermeister von Laufenburg, Herrn Wasmer, und den Stadtammann von Laufenburg, Herrn Lüscher, unter uns zu wissen.

Laufenburg ist bestimmt der richtige Ort, um ein grenzüberschreitendes Volksfest zu feiern, hat doch das gemeinsame grenzüberschreitende Festen in Laufenburg jahrelange Tradition – denken wir an die gemeinsame Fasnacht. Nun können wir uns auch mitten im Sommer auf der verbindenden, neuerdings stadteigenen Brücke begegnen.

Dass wir das Schweizer Fest zusammen mit unseren deutschen Freunden im südbadischen Raum begehen können und dabei auf ungezwungene Weise die gutnachbarschaftlichen Beziehungen pflegen dürfen, ist mir ein besonderes Anliegen. Es soll ein Anlass sein, an dem nicht die politischen Geschäfte im Vordergrund stehen, sondern die Gemeinsamkeiten, die gegenseitigen Interessen über die Grenzen hinweg und die gemeinsame Zukunft. Weder beschönigt, noch gekünstelt und schon gar nicht gekröpft.

Mythisches 1291, Nichtganzwahrheiten.

Wir begehen heute das Schweizer Fest an einem Ort, der zum Zeitpunkt des mythischen Gründungsaktes 1291 Residenzstadt der Habsburger-Dynastie war. Und exakt gegen diese hatten sich die drei Waldstätte Uri, Schwyz und Unterwalden mit dem Bund der Eidgenossen vereint. Die Habsburger nannten damals grosse Ländereien vom Elsass über das Breisgau bis in die Inner- und Ostschweiz ihr Eigen. Ihr Machtziel hiess Europa. Mit dem sagenumwobenen Rütlichschwur der Eidgenossen wurde ein kleineres Machtziel angestrebt: die Unabhängigkeit der Innerschweizer Kantone.

Natürlich sind der Rütlichschwur und die Taten des Wilhelm Tell alles andere als geschichtlich belegt. Doch gerade diese mythischen Nichtganzwahrheiten der Geschichte faszinieren. Das Mythische wird auch durch viele Deutungen und Aussagen bestätigt. Aussagen wie folgende, die ich letztthin in einer Zeitung gelesen habe: „Dass der Tell gelebt hat, ist nicht sicher, dass er den Gessler aber erschossen hat, das ist gewiss“. Sie zeigt, dass die Geschichte mit „Nichtganzwahrheiten“ zu leben hat, ja leben muss.

Eine lebendige Geschichte lebt von den vielen Geschichten in der Geschichte. Und viele dieser Geschichten in der Geschichte des Aargaus wurden durch die Habsburger geschrieben. Sie spielen eine ganz grosse, interessante und faszinierende Rolle mit all den grossen Schlachten und Kriegszügen.

Viele der grossen Schlachten zwischen den heldenhaften Eidgenossen und den übermächtigen Habsburgern, wie diejenige in Morgarten, leben von Mythen und von Sagen. Diese verleihen der Schweizer Geschichte das patriotische Heldentum, das notwendig ist, um eine Willensnation zusammen zu halten. Sind es aber nicht gerade diese historischen – eben – „Nichtganzwahrheiten“, die Verherrlichungen geschichtlicher Ereignisse und die Legenden mit den grossen Helden und Heldentaten, die unser patriotisches Bewusstsein mitprägen?

Der Aargau, Stammlande Europas

Für die Aargauerinnen und Aargauer ist an vielen Orten in unserem Kanton die habsburgische Vergangenheit durch bauliche Zeugen nach wie vor sicht- und erlebbar. So mit der Habsburg bei Brugg, dem Ursprung der habsburgischen Dynastie, oder mit dem ältesten habsburgischen Städtchen Bremgarten mit der ehemaligen Stadtburg. Das Stadtbild von Baden wird bis heute geprägt von den Ruinen des ehemaligen Landvogteisitzes der Habsburger auf dem Stein. Und die Burg über dem Städtchen Laufenburg war eine der frühen Residenzen eines Familienzweiges der Habsburger.

Die wahre Geschichte

Dies zeigt, dass der Aargau jenseits der traditionellen Schweizer Geschichte eine „grosse“ eigene historische Vergangenheit hat, die eng mit den Habsburgern verbunden ist. Die wahre Geschichte um die Urschweizer und die Habsburger zeigt aber, dass nicht die Schlachten im Zentrum der damaligen Politik standen, sondern das Nebeneinander und das Miteinander der Eidgenossen und der Habsburger, so wie dies in einem neuen Buch des Historikers Bruno Meier zum Habsburger Jahr 2008 dargestellt wird.

Mit dem Habsburgerjahr, das heuer im Kanton Aargau begangen wird, setzt der Kanton ein Zeichen für ein neues Geschichtsbewusstsein. Durch dieses Bekenntnis zu seinen historischen Wurzeln hebt er sich in gewissem Sinne von der schweizerischen Geschichtsschreibung des 19. Jahrhunderts ab, welche die Habsburger als Gegner deutete.

Man kann dies noch pointierter ausdrücken, und ich wiederhole gerne meine Aussage anlässlich der Feierlichkeiten zum Habsburgertag in Königsfelden, als ich sagte: „Der Aargau ist aus diesem neuen historischen Blickwinkel eben nicht mehr historisches Untertanengebiet, sondern sozusagen Stammland Europas“. Und es waren damals nicht die Rivalitäten zwischen den Eidgenossen und den Habsburgern, welche die Geschichte prägten, sondern die Koexistenz.

Brücken in die Zukunft

Und damit sind auch die Brücken geschlagen zum heutigen Alltag, in dem nicht die Rivalitäten im Vordergrund stehen dürfen, sondern die Gemeinsamkeiten, eben die Koexistenz. Frei nach dem Grundsatz, dass wir hüben und drüben der Grenze zusammen stärker sind und daher die Zukunft zu unserem gemeinsamen Vorteil besser miteinander gestalten.

Und gerade Laufenburg kann als Symbol der Geschichte und dieser Zukunft gelten. Die Stadt Laufenburg, sowohl diesseits wie jenseits des Rheins, war in der Gründerzeit der Eidgenossenschaft Teil des Machtbereichs der Grafen von Habsburg. Der Rhein bildete über Jahrhunderte keine politische, sondern nur eine natürliche Grenze, die durch die Laufenburger Rheinbrücke überwunden wurde. Sie war der früheste und lange Zeit bedeutendste Flussübergang der Region.

Nicht nur die Stadt Laufenburg bildete über Jahrhunderte eine die Rheingrenze übergreifende Einheit. Auch das umliegende Gebiet war zur Zeit der Gründung der Eidgenossenschaft habsburgisches Einzugsgebiet. Historisch gesehen sind also die Laufenburger dies- und jenseits des Rheins, die Waldshuter und die Aargauer, die Südbadener und die Nordschweizer – quasi – ein „einig Volk von Schwestern und Brüdern“. Gut, ob sie in der langen Geschichte immer „einig“ waren, möchte ich hier nicht weiter ergründen.

Natürlich sieht sich der Kanton Aargau heute in seinem Selbstverständnis als einer von 26 Schweizer Kantonen – ein dynamischer und innovativer Akteur im eidgenössischen Konzert der Regionen. Zugleich stehen wir zur habsburgischen Vergangenheit und pflegen diese historischen Brücken.

Metropolitanregion

Der Kanton Aargau ist eine wichtige Schnittstelle zwischen den grossen Schweizer Metropolen Zürich und Basel und setzt sich dafür ein, dass dieser Raum als Ganzes gestärkt wird, im Interesse der Zukunftsfähigkeit und Lebensqualität des gesamten Landes und des grenznahen Gebiets auf deutscher Seite. Es würde die ganze Region schwächen, wenn sich der Basler Vogel Gryf und der Züri Leu nicht auf einer gemeinsamen Brücke treffen könnten, einer Brücke, die der Aargau bildet. Denn diese Metropolen müssen gemeinsam an einem Strick ziehen, um regionale Aufgaben – etwa im Bereich des Verkehrs, der Wirtschaftsförderung, der Bildungspolitik – effizient umsetzen zu können. Nur dann haben wir in Zukunft eine Chance, mit den Besten und Stärksten im globalen Wettbewerb mitzuhalten.

Dieser wirtschaftsstarke Raum hört an der nördlichen Landesgrenze nicht auf. Der Kanton Aargau sieht sich in diesem Sinne auch als Bindeglied und eben als Brücke zu Süddeutschland, gemeinsam mit den Grenzkantonen von Basel über Schaffhausen und Thurgau bis St. Gallen. Unsere Stärke liegt im gemeinsamen Ziel und an der guten Verbindung mit den Ländern von Lörrach über Waldshut bis nach Lindau.

Der Regierungsrat des Kantons Aargau setzt sich denn auch für die Stärkung der grenzüberschreitende Region Hochrhein mit den beiden Rheinfeldern, Stein-Säckingen und natür-

lich den beiden Laufenburg in ihrem Herzen ein. Die Hochrheinkommission ist Bindeglied zwischen Oberrhein- und Bodenseekonferenz und unterstützt die gemeinsame regionale Identität, so wie sie zur Zeit unserer Vorfahren bereits bestand. Es ist unser erklärtes Ziel, die Region Hochrhein in den kommenden Jahren als Wirtschafts- und Lebensraum zu stärken.

Die Überwindung des Rheins als natürliche Grenze ist vielen Völkern und früheren Kulturen bereits gelungen. Der Brückenbau im wörtlichen und im symbolischen Sinn hat hier eine lange Tradition. Ich appelliere an alle grenzüberschreitenden Partner diesseits und jenseits des Hochrheins, die Zusammenarbeit als Chance für eine erfolgreiche gemeinsame Zukunft anzusehen – eine Zukunft, welche sich, wie uns die Geschichte lehrt, unabhängig von politischen Grenzen abspielt. Und nochmals: offen, innovativ und nicht gekröpft.

Wildschweine und Brücken

Nehmen wir das Beispiel der Wildschweine. Die Wildschweine aus dem Hotzenwald sehen im Rhein keine Grenze und bilden eine gemeinsame Population auf beiden Rheinseiten. Sie überqueren die Grenzen von Norden nach Süden, ohne die Verpflichtung, Schwarz-Rot-Gold auf dem Fell zu tragen. Sie fressen die hervorragenden Aargauer Maisfelder und Zuckerrübenplantagen, ohne sich um Freizügigkeit zu kümmern. Daher sind gerade die Wildschweine ein wunderbares Beispiel für unsere grenzenlose Region. Damit die Wildschweine auch in Zukunft frei über die Grenze wandern können, setzen wir uns zusammen mit den deutschen Partnern für die Realisierung grenzüberschreitender Wildtierkorridore ein. Gut, ein gewisser Eigennutz liegt schon dahinter, denn ein guter Wildschweinpfeffer, gute Wildschweinwürste oder ein Wildschweinbraten können die kulinarischen Lebensfreuden im Aargau durchaus beleben.

Beim Einsatz für die „Wildschweinfreizügigkeit“ ist es jedoch nicht getan. Wir müssen unsere Brücken zu Europa weiter stärken. Im oben genannten Sinne unterstützt der Regierungsrat des Kantons Aargau auch ohne Wenn und Aber die Weiterführung des Abkommens über die Personenfreizügigkeit zwischen der Schweiz und der EU. Er begrüsst die Ausdehnung des Abkommens über die Freizügigkeit auf die zwei neuen EU-Mitgliedstaaten Rumänien und Bulgarien.

Immer mehr Deutsche, auch Süddeutsche, sind im Rahmen des Freizügigkeitsabkommens in den letzten Jahren in unser Land gezogen, und sie sind bei uns herzlich willkommen. Deutsche Arbeitskräfte bereichern die Kraftwerksindustrie, die Chemie, das Gesundheitswesen und die Universitäten als Fachkräfte, Ingenieure und Manager. Dabei können wir anknüpfen an gemeinsame historische Wurzeln – an unsere Brücken zur Vergangenheit.

Schluss

Während die Gründungsgeschichte der Eidgenossenschaft im Jahre 1291 eine gute Portion Mythos beinhaltet und der 1. August als Nationalfeiertag historisch nicht eindeutig belegt ist, sind unsere gemeinsamen Wurzeln in der Region ein unumstössliches Faktum – in Stein gehauen und in Sprache gegossen. Das heutige Schweizer Fest soll dieses Faktum einmal mehr unterstreichen.

Das heutige Volksfest soll an die Brücken zur Vergangenheit erinnern und zugleich Sinnbild für eine erfolgreiche, gemeinsam zu gehende Brücke in die Zukunft, über den Rhein hinweg sein.

Ich wünsche Ihnen heute Abend eine wunderschöne transrheinische Begegnung.